

*diakonie
regensburg
aktuell*



**MITEINANDER
MANAGEMENT**

Handeln mit Verantwortung.

*Ausgabe
Frühjahr 2010*

*Einführung des
neuen Vorstands*

*Suizid – Hilfe für
Angehörige*

Treffpunkt Grün



Liebe Leserinnen und Leser

*„Du stellst meine Füße
auf weiten Raum“*
(Psalm 31, 9)

Was tust du?

Drei Bauarbeiter sind dabei, Steine zu behauen, als ein Kind dazu kommt und den ersten Arbeiter fragt: »Was tust du da?« »Siehst du das denn nicht?«, meint der und sieht nicht einmal auf. »Ich behaue Steine!«

»Und was tust du da?«, fragt das Kind den zweiten. Seufzend antwortet der: »Ich verdiene Geld, um für meine Familie Brot zu beschaffen. Meine Familie ist groß.«

Das Kind fragt auch den dritten: »Was tust du?« Dieser blickt hinauf in die Höhe und antwortet leise: »Ich baue einen Dom!«

(»andere Zeiten«)



Die ersten hundert Tage in meinem neuen Amt als Vorstand der Diakonie Regensburg waren eine wunderbare Entdeckungsreise und haben am 18. März 2010 mit meiner feierlichen Einführung ihren Höhepunkt erfahren.

Die Diakonie ist ein weiter Raum und ich freue mich darauf, ihn weiter zu entdecken, immer wieder neue Wege zu suchen und zu finden, diesen Raum auszufüllen mit neuen Ideen und Projekten.

Ein großes Projekt, das uns in diesem Jahr besonders beschäftigen wird, ist der bevorstehende Umzug ins Alumneum am Ölberg 2. Die Geschäftsstelle der Diakonie Regensburg und die Einrichtungen und Beratungsstellen am Ernst-Reuter-Platz werden Abschied nehmen von dem „Eisenpaar“, das unser Titelbild schmückt, und mitten in die Altstadt ziehen. Wir freuen uns darauf, Teil des dort entstehenden „Haus der Kirche und Diakonie“ zu werden.

Die Diakonie Regensburg steht für „sozial, kompetent, engagiert und hilfsbereit“ mit all ihren vielfältigen Beratungsstellen, sozialen Diensten und Einrichtungen für alle Altersgruppen. Schauen Sie gerne mal bei uns rein – nicht nur in unsere neue Broschüre im neuen Corporate Design, in der erstmals alle Angebote der Diakonie Regensburg

dargestellt sind und die in unserer Geschäftsstelle der Diakonie (D.-Martin-Luther-Str, 18) und auf der Website zum Herunterladen erhältlich ist.

Überzeugen Sie sich auch beim Lesen dieser Ausgabe von der lebendigen Vielfalt der Diakonie Regensburg und des Werkhof Regensburg.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir – wie der dritte Bauarbeiter – bei der gemeinsamen Arbeit immer unseren Dom im Auge behalten, jeder an seinem Platz, Stein auf Stein. Ich wünsche mir, dass uns nie die Steine ausgehen und dass wir in unserer sozialen Arbeit immer das Notwendige tun können, dass wir oft vieles möglich machen und dass uns manchmal auch das Unmögliche gelingt.

Ihre Sabine Rückle-Rösner
Vorstand der Diakonie Regensburg 



Mosaik des Werkhofs bei. Aus dem Cafe Insel kamen köstliche Desserts, vom Argula-von-Grumbach-Haus appetitliche Canapés und im Gepäck der Mitarbeiter des Bogener Leonhard-Kaiser-Hauses reisten delikate pikante Kuchen und Kaltspeisen mit an.

Begonnen hatte die Festveranstaltung mit einem Gottesdienst in der nahen St. Matthäus Kirche. Dekan Eckhard Herrmann und Pfarrer Peter Schulz gaben der neuen Diakonie-Chefin ihren Segen mit auf den Weg. In seiner Ansprache, die er mit dem Bibelwort „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ begann, hob Dekan Herrmann die Bedeutung der Diakonie für die Kirche hervor: „Ohne Diakonie, keine Kirche. Und umgekehrt...“ Neben Vertretern des öffentlichen Lebens und vieler Partnerorganisationen nahmen auch viele Mitarbeitende diakonischer Einrichtungen und des Werkhofs teil.

Generös bot Dr. Jörg Kruttschnitt der Schwäbin Sabine Rückle-Rösner in seinem Grußwort professionelle



Oben: Michael Eibl, Chef der Katholischen Jugendfürsorge, freut sich auf die Zusammenarbeit mit Sabine Rückle-Rösner

Unten: Dekan Eckhard Herrmann, Pfarrer Peter Schulz und der Verwaltungsrat der Diakonie mit neuer Vorstandsfrau

Einführung

Schönes Fest, buntes Büfett

Es war ein schönes Fest. Und es war ein würdiges Fest. Mehr als 130 Gäste haben die Grußworte angehört, mit Genuss ein Büfett voller Überraschungen genossen, der Musik gelauscht, interessante Gespräche geführt. Und sie haben sich wohl gefühlt – bei der Feier zur Einführung der neuen Diakonie-Chefin.

Peter Rummel hat mit seinem Team und Bewohnern das Wichern-Haus mit einer schönen, einladenden Dekoration in den neuen Diakonie-Farben herausgeputzt. Im Garten lockte ein Topf über offenem Feuer mit würziger,

schmackhafter Suppe. Ein vielfältiges Büfett, bei dem vielen das Wasser im Mund zusammen gelaufen ist, war im Foyer aufgebaut. Türkisch-kurdische Leckereien mit Gemüse, Schafskäse und Blätterteig steuerte das Bistro



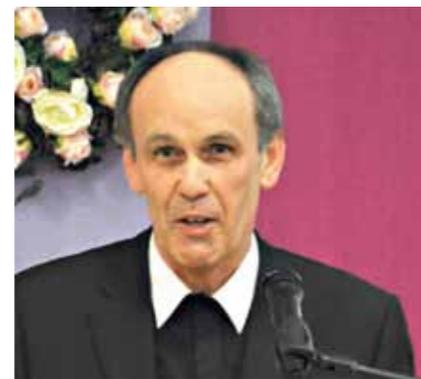


Kreisrätin Erika Simm (im Uhrzeigersinn von links oben), 2. Vorstandsvorsitzende der bayerischen Diakonie Dr. Jörg Kruttschnitt, MAV-Vertreter Herbert Ziegler, Sabine Rückler-Rösner, Caritasdirektor Dr. Bernhard Piendl, Dekan Eckhard Herrmann

(Migrations-)Hilfe an: „Da sind wir gut aufgestellt!“. Der 2. Vorsitzende des Vorstandes der bayerischen Diakonie würzte seine Rede mit einer ordentlichen Portion Humor. „Der verpflichtende Sprachtest kommt erst nach einem Jahr“, betonte er beruhigend. Grüße und zahlreiche Wünsche nach Zusammenarbeit, für Erfolg auf einem anstrengenden Weg und gutes Gelingen bei ihren Vorhaben bekam die neue Vorstandsvorsitzende an diesem Abend von vielen Seiten zu hören.

Caritasdirektor Dr. Bernhard Piendl hob die Zusammenarbeit der beiden „Geschwisterorganisationen“ hervor. Da er mit „zwei Hüten gekommen“ sei, übermittelte er auch einen Willkommensgruß der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege. Ein selbst gebautes Mobile überreichte Pfarrerin Christiane Weber, um die Balance zwischen Kirchengemeinden und Diakonie am „Arm Gottes“ zu symbolisieren. Grüße des Landrats überbrachte Kreisrätin Erika Simm und Herbert Ziegler von der Mitarbeitervertretung zeigte sich überzeugt, „dass die Diakonie Regensburg einen richtigen Fang gemacht hat“.

In einem bewegenden Schlusswort bedankte sich Rückle-Rösner. Gleichzeitig stellte sie eine neue Broschüre vor, in der erstmals alle Beratungsstellen, Angebote und Einrichtungen der Regensburger Diakonie dargestellt sind. Diese ist in der Geschäftsstelle der Diakonie (D.-Martin-Luther-Str. 18) oder als Download im Internet erhältlich. 



Porträt

„Wichtig sind mir Mut und Vertrauen ...“

Sabine Rückle-Rösner ist neue Vorstandsvorsitzende der Diakonie Regensburg

„Jeglicher Kontakt, den ich bisher hatte, war nur positiv! Egal ob mit der Vermieterin, im Restaurant oder auf der Strasse... – die Leute hier sind offen, herzlich und hilfsbereit.“ Nach skeptischen Blicken bekräftigt Sabine Rückle-Rösner in schwäbischer Dialektfärbung nachdrücklich, „Ha ja, des isch tatsächlich so“. Die 50-jährige Sozialökonomin aus dem württembergischen Leonberg hat Anfang des Jahres den Vorsitz im Vorstand der Regensburger Diakonie übernommen. Nach sieben Jahren im Städtischen Klinikum Karlsruhe, wo sie als Geschäftsbereichsleiterin für die Bereiche Finanzen und Controlling (Finanz- und Rechnungswesen, Patientenaufnahme und –abrechnung, Controlling) tätig war, war für sie die Zeit reif, etwas Neues anzupacken. Künftig will sie wieder mehr gestalten und direkt mit Menschen zu tun haben.

Schon vor ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit in dem großen Krankenhaus mit 1400 Betten und 4000 Mitarbeitenden, leitete Rückle-Rösner als Geschäftsführerin mehrere Jahre ein kleineres Fachkrankenhaus im Nordschwarzwald. Direkt im Erholungsgebiet von Bad Wildbad. Erfahrung bringt sie also jede Menge mit – und zusätzliche Qualifikationen außerdem. Bereits vor dem Studium an der



Universität Hohenheim bei Stuttgart suchte sich die sympathische Schwäbin ein sozialpädagogisches Praktikum. In einer Wohngruppe für schwer erziehbare und lernbehinderte Jugendliche erlebte sie mit Jungs zwischen neun und 16 Jahren „erstmal den Ernst des Lebens“. Im Studium, einer interdisziplinären Querschnittsrichtung (u.a. mit Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Recht, Familiensoziologie, Psychologie und Konsumökonomie), kamen Praktika beim



Umrahmten die Feier mit jazzigen Klängen: Christopher von Mammen (sax) und Andreas Dombert. (Rechts oben nach unten) Blumen für Sabine Rückle-Rösner von Dorothee Straube, Birgit Spreitzer im Gespräch mit Anna Melzl, Tischrunde mit Ulrich Landskron



Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, in einer Hauswirtschaftsschule und einem Altenheim dazu. „Ich wollte ausprobieren,“ verrät sie, „wie ich damit umgehen kann, alte Menschen zu waschen“. Vor der Nähe habe sie anfänglich „schon ein wenig Angst gehabt“. Später aber war sie stolz und die Arbeit mit den Senioren habe sogar richtig Spaß gemacht und gut getan. Auch später im Beruf waren Wissensdurst und Lerneifer bei ihr kein bisschen gestillt. Permanent

nutzte sie Fort- und Weiterbildungsangebote, hängt jungst gar noch ein berufsbegleitendes Studium an. Mit dieser Zusatzqualifikation als Gesundheitspädagogin liegt Sabine Rückle-Rösner ein gutes betriebliches Gesundheitsmanagement und eine betriebliche Gesundheitsförderung sehr am Herzen. „Das gehört ins Leitbild jedes Unternehmens“, ist sie überzeugt. „Industrie und Wirtschaft tun da schon sehr viel mehr, als Sozialwesen und Sozialwirtschaft.“

Ausgerechnet in diesem wichtigen Bereich, „mit einem Anteil von 70 Prozent Personalkosten“ seien derartige Ansätze „am wenigsten verbreitet“, hebt sie mit kritischem Blick hervor. „Die Zufriedenheit und Motivation der Mitarbeitenden“ sind ihr, gerade auch bei „meiner neuen Aufgabe in der Diakonie“, ein ganz zentrales und wichtiges Anliegen. Eine ihrer wichtigsten Aufgaben sieht sie darin, „die Mitarbeitenden immer mitzunehmen“ und sie auch keineswegs



Von links oben im Uhrzeiger: Rita Schuster spricht mit Dr. Christina Strehl; Sonntagsblatt-Macher Peter Themessl protestet Pfarrerin Christiane Weber zu, rechts: Reinhard Lautenschlager und Hans-Jürgen Fehrmann von der EJSA; Lautenschlager vom Werkhof Amberg-Sulzbach und MdL Tanja Schweiger, ARGE-Chefin Birgitt Ehrl (vorne links), Christoph Ziermann vom Leonhard-Kaiser-Haus (links) und Pflegedienstleiterin Birgit Robin vom Argula-von-Grumbach-Haus (rechts)

zu überfordern. Die Menschen müssten das Ziel kennen, „wissen wo die Reise hinget und dabei auch mitwollen“, stellt sie heraus. Ihr sei Vertrauen wichtig, von den Mitarbeitenden, wie auch Vertrauen zu ihnen und in ihre Fähigkeiten. Bedeutsam seien aber auch Mut, „sich irgendwann einmal zu neuen Ufern aufzumachen, und Gottvertrauen“, bekennt die engagierte Protestantin. Zunächst allerdings will sie sich einen genauen Eindruck von der Situation der

Diakonie Regensburg verschaffen und „sehen was da ist“. Als Frau in einer leitenden Position und ohne unmittelbaren kirchlichen Hintergrund steht Rückle-Rösner in der bayerischen Diakonie ziemlich einzigartig da. Für sie, die sich für feministische Fragen oder Quoten nie interessiert hat, stellt sich heute schon die Frage, „woran das liegt?“ Zuerst einmal aber „bin ich glücklich und stolz, diese Stelle inne zu haben.“ Sie schreibt es ihrer Persönlichkeit und

den Qualifikationen zu und wünscht sich, dafür „auch geschätzt zu werden“. Prinzipiell seien „in einer Führungsposition Stärken von Frauen und von Männern wichtig“, unterstreicht sie und bezeugt mit schelmischem Lachen, sie könne „zuhören und gut einparken!“ Außerdem glaubt sie und ist überzeugt, „dass ich diese Fähigkeiten habe, an der Spitze eines Unternehmens wie der Diakonie Regensburg zu stehen.“

Michael Scheiner 



Hausbau mit Sozialpädagogen

Ein neues Gruppenbild musste her, soviel stand fest. Dann aber liefen die kleinen grauen Zellen erst einmal ins Leere. Gesammelte Mannschaft vor dem Haus aufstellen? In Reih' und Glied? Oder besser tiefgestapelt hintereinander? Übereinander?

Mit Utensilien oder ohne? Vielleicht besser hinterm Haus? Es mußte eine brauchbare Idee her, das wurde Leiter Peter Rummel vom Wichern-Haus zunehmend bewusster. Eines war klar: Ein 08-15 Bild sollte es auf keinen Fall werden. Das

Bild sollte etwas aussagen, möglichst eine kleine Geschichte erzählen. Also Telefonbuch, Anruf bei einem Profi, Termin und gemeinsam grübeln! Wofür und wie sollte das Foto verwendet werden, wen will man damit ansprechen, was

Diakonie aktuell

aussagen? Viele Fragen, für die sich nach und nach eine sehr pragmatische, handfeste Lösung abzeichnete – Baustelle!

Man kam überein das Fotoshooting, wie ein Aufnahmeterrain im besten deutsch fachlich korrekt heißt, auf einer Baustelle zu machen. Mit als Bauarbeiter verkleideten Sozialpädagoginnen, Anleitern, Verwaltungskräften und Betreuern. Der Gedanke dazu: „Das Team baut gemeinsam an einem Haus“. Der Gemeinschaftsgedanke stand beim profimäßig inszenierten Bild als großes Ziel immer im Vordergrund, darüber sollte eine Identifikation möglich sein. Jetzt waren Managerqualitäten gefragt: geeignete Baustelle ausfindig machen, Termin ansetzen (wobei Dienstpläne, Urlaube etc. berücksichtigt werden mussten), Bauarbeiterkluft in verschiedenen Größen besorgen – beten.

Am entscheidenden Tag klappte alles! Die Fotografin rückte mit großer Ausrüstung, Leitern und Assistentin an. Während die echten Bauarbeiter dem seltsamen Treiben reichlich amüsiert zuschauten, hatte die Mann-(und Frau-)schaft vom Wichern-Haus laut Rummel „eine Riesengaudi“. Die echten Bauarbeiter offensichtlich auch, denn sie luden die „falsche“ Baumannschaft Wochen später sogar zum Richtfest ein, „weil sie ‚geholfen‘ hatte“.

Im Studio folgte danach die künstlerische Nachbearbeitung. Diese nahm auch ein wenig Zeit in Anspruch, mussten doch zwei abwesende Teammitglieder nachträglich mittels Photoshop ins Bild eingearbeitet werden. Das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen. Ein Großabzug, auf Aluminiumplatte aufgezogen, konnte erstmals während des Stehempfangs zur Einführung des neuen Vorstands im Saal des Wichern-Hauses bewundert werden. 





Suizid – Hilfen für Angehörige

Jedes Jahr nehmen sich in Deutschland fast zehntausend Menschen das Leben. Nach Schätzungen der WHO sind von jedem Suizid durchschnittlich sechs nahe stehende Menschen unmittelbar betroffen.

Eine Selbsttötung erschüttert das Vertrauen der Angehörigen in sich und die Welt. Oft wird die quälende Frage nach dem „Warum“ gestellt und danach, was man hätte tun können oder vielleicht hätte lassen sollen. Dabei sind die Ursachen und Auslöser für jeden Suizid einzigartig, manche

sind für die Hinterbliebenen nachvollziehbar, andere bleiben ein Rätsel. Nach dem anfänglichen Schock beginnt ein schmerzvoller Weg der Trauer und der intensiven Auseinandersetzung mit Gefühlen wie Schuld, Scham, Verzweiflung und Wut. Menschen, die davon betroffen sind, brauchen

Hilfe und Unterstützung, damit sie nicht allein, sprachlos und trostlos bleiben müssen. Wichtig ist dabei, dass das Umfeld keine voreiligen, einfachen Urteile über die Verstorbenen und deren Angehörige fällt. Vielmehr braucht es Zeit, Einfühlungsvermögen und die Bereitschaft, das Unerträgliche mit auszuhalten.

Das Thema Suizid berührt darüber hinaus diejenigen persönlich, die sich um jemand sorgen, der sich – vielleicht sogar immer wieder – mit Gedanken trägt, sich das Leben zu nehmen, oder der dies bereits versucht hat. Oft fühlen sie sich unsicher und ängstlich und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen, obwohl sie helfen möchten. Mit Unterstützung von Fachleuten kann es dann leichter sein, einem suizidalen Menschen zur Seite zu stehen und diese Aufgabe zu bewältigen. Hier kann man gemeinsam überlegen, wie ein offenes Gespräch mit dem Gefährdeten gesucht werden kann. Wichtig ist dabei, dass dieser spürt, dass er ernst genommen wird und dass er dem anderen wichtig ist. Bagatellisierungen



und moralische Vorhaltungen sollten vermieden werden. In der Beratung kann zusätzlich geklärt werden, ab wann und wie professionelle Hilfe hinzugezogen werden sollte und wo die Angehörigen an ihre Grenzen stoßen. Professionelle Hilfen erhalten Angehörige und Hinterbliebene beim Krisendienst Horizont in Regensburg. Die

Ma diesmal „Vertrauen – Aufbruch aus der Krise“ nahm Bezug auf den Bund, den Gott mit den Menschen nach der Katastrophe der Sintflut schloss. Neben der Erinnerung an die Verstorbenen stand die Suche nach einem neuen Weg des Vertrauens im Vordergrund. Zur Erinnerung an das Zeichen dieses Bündnisses, den Regenbogen, erhielten die Gottesdienstbesucher ein kleines Prisma. Im Anschluss bestand die Möglichkeit zur persönlichen Begegnung mit anderen Betroffenen beim Teetrinken im Gemeindezentrum, die gerne wahrgenommen wurde. Eine Teilnehmerin berichtete, dass der jährliche Gedenkgottesdienst für sie ein wichtiger Fixpunkt in ihrer Trauerarbeit darstelle, der ihr durch die dunkle Zeit des Spätherbstes helfe.

Der Gottesdienst wurde vorbereitet vom Krisendienst Horizont, der Seelsorge im Bezirksklinikum, der Seelsorge für Beratungsdienste und Pflegeberufe und der Kath. Ehe-, Familien-, und Lebensberatung Regensburg. 

vertraulichen und kostenfreien Gespräche mit Diplom-PsychologInnen können telefonisch oder persönlich erfolgen, Wartezeiten werden nach Möglichkeit vermieden. Hier erhält man auch Informationen über Gruppenangebote.

Wie jedes Jahr fand letzten Herbst am Volkstrauertag in der Kirche Sankt Johannes in Kumpfmühl ein Wortgottesdienst für Angehörige von Suizidopfern statt. Das The-



Raum zum Abschiednehmen

Der bisherig eher kahl und rein funktional ausgestattete Aufbahrungsraum neben der Kapelle im Leonhard-Kaiser-Haus ist in einen „Raum zum Abschiednehmen“ mit ansprechender und respektvoller Atmosphäre umgestaltet worden.



funktionale Gegenstände nicht mehr die Atmosphäre im Raum. Auf diese Weise wird das Zimmer auch den bisherigen Zwecken und Ausführenden gerecht. In erster Linie offenbart es aber künftig das, was den Raum eigentlich ausmacht: eine ausdrucksvolle Räumlichkeit für die Seele des Verstorbenen und ein „Raum zum Abschiednehmen“ für die wunden Seelen der Hinterbliebenen.

Die Wände sind in sonnengelber Farbe gestrichen. Ein Leuchten ist nunmehr im Zimmer, das über kein natürliches Licht verfügt. Der Aufbahrungstisch, der bislang im Eck stand, so dass der Tote an die Wand und nicht in Richtung Tür „schaute“ und von eintretenden Personen nicht sofort wahrgenommen werden konnte, wurde gedreht und ist nun von zwei Seiten begehbar. Ein größeres, ansprechenderes Holzkreuz ersetzt das einfache, kleine Metallkreuz. Es ist so gehängt, dass der Verstorbene „Blickkontakt“ mit seinem Erlöser hat. Eine Marienfigur aus Wachs wurde ebenfalls angebracht. Zusätzlich tragen zwei stimmungsvolle, neue Bilder zum Charakter des Raumes bei. Eines zeigt einen Regenbogen über dem Grand Canyon und spiegelt so die Verbindung zwischen Abgrund und Erde zum Himmel eindrücklich dar. Das Andere zeigt die Einmündung eines Wattenmeer-Prieles in den offenen Ozean bei Sonnenuntergang und heißt „Ende des Weges“. Auf einem Tischchen liegen Gesangbuch und Gottes Lob zum Gebrauch für Besucher. Speziell für verstorbene Katholiken hängt ein elektrisches, leicht züngelndes „Ewiges Licht“ links über dem Kopf des Verstorbenen, das ein- und ausgeschaltet werden kann. Ein elektrisch betriebener Zerstäuber für ein ausgesuchtes Aromaöl wird demnächst noch angeschafft und schließt das Projekt ab.

Christoph Ziermann 

Vor allem Angehörige verstorbener Bewohnerinnen und Bewohnern aus einem Zwei-Bett-Zimmer, haben nun die Möglichkeit, sich in Ruhe und in pietätvoller Umgebung zu verabschieden. Diese Möglichkeit haben aber auch Mitbewohner und Mitarbeitende. Der Wunsch eine Totenwache zu halten wird zwar nur mehr selten geäußert, kann im Leonhard-Kaiser-Haus aber nunmehr erfüllt werden.

Das Zimmer wird auch weiterhin als Sakristei von den evangelischen und katholischen Geistlichen benützt. Ein neuer Vorhang verbirgt künftig den dafür vorgehaltenen nüchternen Resopal-Einbauschränk. Als Wirkungsstätte der Leichenfrau ist die Räumlichkeit ebenfalls wie bisher nutzbar. Die erforderlichen Utensilien befinden sich in einer Kammer gegenüber und beeinträchtigen als notwendig

Ein Grillabend als Fest

Zu den Höhepunkten des Lebens beim Sozialpsychiatrischen Dienst zählt alljährlich eine gemeinsame Fahrt in den Urlaub. Aufregung pur schon taglang vor der Abreise. Betreuer haben in der Zeit Hochkonjunktur. Die Ziele wechseln. Vergangenes Jahr war es Cavallino in Italien, nahe bei Jesolo und Venedig. Eine Studentin, die in dieser Zeit als Praktikantin beim SpDi tätig war, hat einen Reisebericht verfasst und läßt das Auf und Ab einer solchen Reise nacherleben.

„Anfang September starteten wir in Richtung Cavallino, Norditalien. Wir, das waren zwölf Klienten des Sozialpsychiatrischen Dienstes, zwei Sozialpädagogen, eine Sozialpädagogikstudentin und ich als neue Praktikantin des SpDis. Nach anfänglicher Enttäuschung über die Unterkunft, aufgrund der geringen Größe, nutzten wir den nächsten Tag, um uns mit der Umgebung vertraut zu machen. Interessant war die erste Kontaktaufnahme mit den Klienten. Dabei überraschte mich vor allem die Offenheit der Gruppe. Die Klienten traten sehr schnell mit mir und untereinander in Kontakt und waren offen für neue Teilnehmer.“

Unser dritter Tag begann mit einer ausgiebigen Frühstücksrunde. Je ein Sozialpädagoge war für einen Bungalow mit den Frauen zuständig, die fünf männlichen Teilnehmer wurden von der Sozialpädagogikstudentin und mir betreut. Nach dem Frühstück machten wir uns auf den Weg nach Venedig. Wir fuhren mit dem Schiff den Markusplatz an. Das war für alle ein besonderes Erlebnis. Höhepunkt des Tages war die Fahrt mit einer Gondel über den Canale Grande. Ein starker Gruppenzusammenhalt gab einigen Klienten die Sicherheit, um Ängste zu überwinden. Tags darauf besuchten wir einen Markt. Die Klienten probierten italienische Köstlichkeiten. Anschließend nutzte ein Teil die

großzügige Poollandschaft. Der andere Teil bevorzugte den Strand, der auch zu Spaziergängen einlud.

Natürlich stand auch die malerische Fischerinsel Burano auf unserem Programm. Dank weniger Besucher konnten wir in Ruhe spazieren gehen und die bunten Häuser auf uns wirken zu lassen. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, besichtigten wir anschließend

mit einem Teil der Gruppe die Insel Murano. Die anderen kehrten zurück. Am vorletzten Tag legten wir einen Ruhetag ein. Um die Fitness und das Wohlbefinden der Klienten zu fördern, wurden Bewegungsmöglichkeiten wie meditativer Tanz und Schwimmen angeboten. Am letzten Tag standen ein Ausflug nach Jesolo oder alternativ ein Strandtag auf dem Programm.

Auch fürs kulinarische Wohl war gut gesorgt. Abends besuchten wir italienische Restaurants und probierten uns dort durch Pizza, Pasta, Salate

als auch köstliche Fleisch- und Fischgerichte. Besonders das Abschiedsessen ließ keine Wünsche offen. An zwei Abenden versorgten wir uns selbst. Einmal wurde gegrillt, das andere Mal gekocht. dabei konnte auf individuelle Wünsche eingegangen werden, was den Grillabend zu einem kulinarischen Fest machte. Wie an allen Abenden, an denen wir zusammen sitzen konnten, herrschte eine lockere und offene Atmosphäre.

Für mich als Praktikantin des Sozialpsychiatrischen Dienstes war es sehr interessant, in direkten Kontakt mit den Klienten zu treten. Ich fühlte mich sehr schnell akzeptiert und freute mich, Teil der Urlaubsgemeinschaft zu sein. Vor allem die Hilfsbereitschaft als auch der Zusammenhalt, die sich schnell zeigten, führten zu einem guten Gruppenklima, welches auch die anfängliche Enttäuschung über die Unterkunft schnell in den Hintergrund stellte.“



30 Jahre SpDi, 30 Jahre Wohngruppen

Im Herbst feiert der Sozialpsychiatrische Dienst der Diakonie (SpDi) sein 30-jähriges Bestehen. Gemeinsam mit den Wohngruppen für psychisch kranke Menschen, die ebenfalls einen runden Geburtstag bejubeln, findet am 29. Oktober im Foyer des Johannisstifts eine Festveranstaltung statt.



Das Teamfoto entstand 2005 zum 25-jährigen Jubiläum

Das Programm steht bisher nur in groben Zügen fest. Eine „Photo-Story“ wird Geschichten und Begegnungen aus 30 Jahren lebendig werden lassen. Es gibt ein Theater zu erleben und langjährige ehrenamtliche Mitarbeitende werden geehrt.

Das gesamte Programm stellen wir im nächsten Heft vor. Schon jetzt kann nebenstehende Chronik ein Bild von Entwicklung und Stand des Sozialpsychiatrischen Dienstes geben, zu dem vier Arbeitsbereiche zählen:

Beratungsstelle mit Appartementhaus (betreutes Wohnen) und der Gewinnung von Laienhelferinnen und -helfern

- Tageszentrum – Café Insel
- Betreutes Einzelwohnen
- Gerontopsychiatrischer Dienst

In diesen abgestimmten Arbeitsbereichen sind 16 hauptamtliche Mitarbeitende, 44 Einzellaienhelferinnen und etwa ein Dutzend Gruppenlaienhelfer im Tageszentrum tätig. Professionelles Engagement wird auf diese Weise von mehr als einem halben Hundert ehrenamtlicher Mitarbeitenden höchst wirkungsvoll ergänzt im Dienst an Menschen, die zum SpDi kommen und soziale Dienstleistungen in Anspruch nehmen.

2009 sind rund 460 Klienten beraten und rund 550 Menschen betreut worden. Das Tageszentrum zählt monatlich nahezu 250 Besucherinnen und Besucher, zweieinhalb- bis dreitausend Menschen jedes Jahr. Stabil sind die Zahlen im Betreuten Einzelwohnen, seit 2009 werden hier 24 Personen betreut, die einen Betreuungsvertrag mit dem SpDi abgeschlossen haben. 

Chronik des Sozialpsychiatrischen Dienstes

1978	Bestandsaufnahme der Versorgung psychisch stärker beeinträchtigter Menschen in der Oberpfalz und in der engeren Region Regensburg.	1991	Bezug des Appartementhauses im Steinweg 14 durch acht psychisch Kranke.
1980	Erscheinen des „Ersten Bayerischen Psychatrieplanes“, Beantragung eines Sozialpsychiatrischen Dienstes (SpDi) und einer therapeutischen Wohngemeinschaft durch das Diakonische Werk Regensburg. Absprache mit dem SpDi der Bayerischen Gesellschaft für psychische Gesundheit über Aufgabenschwerpunkte und die regionale Aufteilung des Versorgungsgebietes.	1993	Beginn der Arbeitsassistentz mit einer ganzen Stelle. Die Außenstelle Neumarkt wird mit einer Diplom-Psychologin besetzt und ist somit eine eigenständige Einrichtung.
1980	Eröffnung der ersten therapeutischen Wohngemeinschaft für sieben Personen. Anerkennung des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Diakonie.	1994	Im Bezirksklinikum wird ein Sprechtag eingerichtet. Regelmäßig informieren Mitarbeitende der SpDis in der Tagklinik des Bezirksklinikums Patienten über Angebote der Sozialpsychiatrischen Dienste.
1981	Vier Hauptamtliche arbeiten im SpDi-Team, das an die Beratungsstelle in der Prüfeninger Straße angegliedert ist.	1995	Das Betreute Einzelwohnen startet mit zwei Planstellen.
1982	Außensprechstunden in Neumarkt. Erstmals eine Urlaubsgemeinschaft für psychisch Kranke, gemeinsam mit der Bayerischen Gesellschaft für psychische Gesundheit. Eröffnung der Außenstelle Sulzbach-Rosenberg, zuständig für die Landkreise Amberg-Sulzbach, Schwandorf und Stadt Amberg. Eröffnung einer zweiten therapeutischen Wohngemeinschaft für sechs Personen (Langzeitpatienten aus dem Bezirksklinikum).	1996	Die Finanzierung der Wohngemeinschaften wird auf Betreuungssatz umgestellt (Schlüssel: 1:8). Das Betreute Einzelwohnen wird um eine Stelle erweitert. In der Rilkestraße 39 werden für die Mitarbeitenden und für die Arbeitsassistentz Büroräume gefunden und angemietet. Richtfest des Wohnheimes für psychisch Kranke in der Alfons-Auer-Straße.
1985	Außenstelle des SpDi in Sulzbach-Rosenberg wird selbständig, Umzug des Dienstes nach Amberg.	1997	In Hemau wird eine wöchentliche Außensprechstunde aufgebaut.
1986	In Hemau wird ein offener Kliententreff eingerichtet.	1998	Die Wohngemeinschaften werden an das Johann-Hinrich-Wichern-Heim angegliedert. Am Ernst-Reuter-Platz 2 wird nach intensiver Vorarbeit das Tageszentrum mit zwei Sozialpädagoginnen und einer Verwaltungskraft eröffnet.
1987	Eröffnung des Krisendienstes für suizidgefährdete Personen in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonie und Caritas (Krisendienst Horizont).	2001	Erweiterung des Tageszentrums um eine Fachkraftstelle: Diese wird 50:50 mit einer Sozialpädagogin und einer Hauswirtschaftskraft besetzt. Dadurch können Angebote und Öffnungszeiten deutlich erweitert werden.
1988	Umzug der Wohngemeinschaft I in ein Appartementhaus und Erweiterung auf acht Plätze. Übernahme des Besuchsdienstes im Bezirkskrankenhaus.	2004	Einrichtung einer Außensprechstunde in Kallmünz
1989	Der SpDi wird ein eigenständiger Dienst neben der Beratungsstelle (Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung). Die Zusammenarbeit im gleichen Haus in der Prüfeninger Straße 53 bleibt bestehen. Einrichtung einer Außenstelle in Neumarkt (in Kooperation dem Verein „Brücke e. V.“) mit zwei Sozialpädagoginnen.	2005	Erstmals Gespräche über Zielvereinbarungen mit dem Bezirk Oberpfalz
1990	Die Evangelische Wohltätigkeitsstiftung Regensburg kauft das Anwesen Steinweg 14. Hier werden zusätzliche Wohnmöglichkeiten für chronisch psychisch kranke Menschen geschaffen.	2006	Am 1. Januar wechselt der Sozialpsychiatrische Dienst Neumarkt zur Diakonie Neumarkt
		2007	Am 1. Januar geht der Berufs begleitende Dienst über zum Integrationsfachdienst der Katholischen Jugendfürsorge
		2008	Am 1. Januar nimmt die Fachstelle Gerontopsychiatrischer Dienst erstmals die Arbeit mit einer Fachkraft auf
		2009	Erweiterung im Betreuten Einzelwohnen um sechs Plätze mit einer Fachkraftstelle



Diakonie aktuell

Bemühungen vor. Bei einer Einweihungszeremonie mit den Geistlichen Stefan Forster und Thomas Riedel von der evangelischen Kirche wurde der neue, achtsitzige Bus seiner Bestimmung übergeben.

„Auf den Bürgermeister kann man sich verlassen“, lobte Neubert in seiner Dankesrede den kommunalen Spitzenmann, „der hält Wort!“ In Zeiten, wo besonders im sozialen Bereich von den beschäftigten Menschen immer mehr für immer weniger Geld verlangt werde, sagte er „mit dem neuen Kleinbus für das notwendige Futter“ zitierte Neubert eine christliche Parabel. „Vergelt's Gott“, dankte Neubert dem Bürgermeister, „wir werden dieses ‚Futter‘ gut nutzen und pflegen“. Zu den Nutzern, die das Fahrzeug künftig gemeinsam für Ausflüge, Besorgungen und Aktionen einsetzen können, gehören neben dem Senioren- und Pflegeheim der Diakonie auch der Jugendtreff der Gemeinde und der evangelische Kinderhort an der Grundschule. Dass es so rasch geklappt habe mit der Neuanschaffung, führte Knott aus, zeuge von kurzen Wegen und der „guten Zusammenarbeit zwischen Diakonie und Gemeinde“.

Bei strahlendem Sonnenschein waren alle Geschäftsleute und Vertreter von Firmen zur Einweihung gekommen, die



Unten: Gruppenbild mit Bürgermeister Max Knott (li.), den Pfarrern Stefan Forster und Thomas Riedel (3. und 6. von li.), künftigen Nutznießern und 28 Sponsoren bei der Einweihung des Fahrzeugs

durch Werbeaufschriften überhaupt erst die Finanzierung des Fahrzeuges ermöglicht haben. Ihnen dankten Bürgermeister Knott, Neubert und die anderen künftigen Nutznießer für das Engagement und versprachen sorgfältig mit dem rollenden Werbeträger umzugehen. Gehörte der alte Bus der Diakonie, bleibt der neue im Besitz der Gemeinde, wird aber von Argula-von-Grumbach-Haus verwaltet. 

Neuer Kleinbus für soziale Belange

„Mal sehen was sich machen lässt“, sicherte Bürgermeister Max Knott von Nittendorf vor einiger Zeit Klaus Neubert, dem Leiter des Argula-von-Grumbach-Hauses, zu. Der alte Kleinbus, mit dem die Senioren manchen schönen Ausflug erlebten, war mit der Zeit mächtig in die Knie gegangen.

Gänzlich ans unbarmherzige Tageslicht brachte es der nächste TÜV-Termin, die Seniorenkutsche ging den Weg allen Irdischen. Zu dieser Zeit war der Bürgermeister hinter den Kulissen längst aktiv auf der Suche – nach Sponsoren,

einer auf Fahrzeugwerbung spezialisierten Firma und nach einem neuen Kleinbus. Zuverlässig zum Frühlingsbeginn stellte er am großzügigen Marktplatz in Nittendorf das von oben bis unten prachtvoll dekorierte Ergebnis seiner





„Lust auf Sprache machen“

„Eure Erzieherinnen sind noch einmal zur Schule gegangen – und haben viiiiel gelernt“, beteuert Bürgermeister Gerhard Weber. Einige der Kleinen, die dem fremden Mann mit großen Augen zuhören, nicken durchaus verständig. Ob sie die Tragweite der kleinen Ansprache des Bürgermeisters verstehen...?

Der zweite Mann der Stadt war in ihren Kindergarten gekommen, um Leiterin Renate Hubach mit ihrem Team ein Zertifikat für die Teilnahme an einem Sprachberatungsprogramm zu überreichen.

Ausgestellt worden ist die Urkunde vom bayerischen Sozialministerium, das mit diesem Programm die

Fähigkeiten und Kompetenzen zur Sprachförderung und –entwicklung in Kindertageseinrichtungen stärken will. Betreut und durchgeführt hat die Sprachberatung Ursula Kropp im Auftrag des bayerischen Evangelischen Kita-Verbandes. „Gerade den Kindern eine gute Sprachentwicklung zu ermöglichen, die in ihrem Elternhaus aus

Diakonie aktuell

Kindergartenleiterin Renate Hubach (Mitte) freut sich mit Diakonie-Chefin Sabine Rückle-Rösner (7. v. links) und dem Spatzennest-Team über das Zertifikat von Bürgermeister Gerhard Weber



verschiedensten Gründen weniger Förderung erfahren“, erläuterte sie, „ist auch Aufgabe des Kindergartens“. Im Spatzennest gebe es 30 Prozent Kinder, „deren Erstsprache nicht deutsch ist“.

Gerade hier sei eine gezielte und intensive Unterstützung „eine zentrale Aufgabe“, unterstrich Kropp. Auch bei den deutschen Kindern soll frühzeitig die „Lust auf Sprache“ geweckt werden, hob Bürgermeister Weber hervor.

Ein Jahr lang ist die Sprachberaterin immer wieder in den Kindergarten gekommen. Sie hat Projekte angeregt, analysiert und mit den Betreuerinnen deren Unternehmungen mit den Kindern reflektiert. Dabei seien Aktivitäten wie „Literacy“ und „Snoezelen“ entstanden, bei denen Kinder aktiv angespornt werden zu sprechen und sich mit bestimmten Themen, Gegenständen und Fragen zu beschäftigen. Erst vor wenigen Tagen sei das Projekt Sprachberatung für das Spatzennest noch einmal verlängert worden, gab Kropp bekannt. Dann stehen demnächst Fortbildungen auf dem Programm und eine bessere Öffentlichkeitsarbeit. Auch die Eltern wolle man stärker einbeziehen und besser über die Sprachberatung und Notwendigkeit einer nachhaltigen Sprachförderung aufklären, bekräftigte Hubach. „Deutsch ist schwer“, zitierte Sprachberaterin Kropp noch ein lustiges Sprachgedicht, „Frau Pferd heißt Stute, Frau Truthahn Pute – und vom Schwein die Frau, heißt Sau.“

Mit fast hundert Kindern in vier Gruppen gehört das Spatzennest, ein Kindergarten der Diakonie Regensburg, zu den großen Einrichtungen für die Kleinen. Die lockerten die leicht förmliche Stimmung bei der Übergabe der Zertifikate mit einigen Liedern auf – die auch eine Menge zur Entwicklung und Förderung von Sprache beitragen. 





Treffpunkt Grün

Aufstehen, frühstücken, in die Hände gespuckt. Spaten her und graben, pflanzen, jäten. Der Alltag ist neu und ungewohnt für 20 junge Leute bei einem Integrationsprojekt, das der Werkhof Amberg-Sulzbach mit dem Kloster Ensdorf auf die Füße stellt.

Quark mit frischen, noch taunassen Kräutern zum Frühstück, mittags feines Porree mit Möhren und Zwiebeln aus dem Freilandanbau und ein knackiger Salat – Gurken und Radieschen – aus dem Gewächshaus zur Abendvesper. Alles aus eigenem Anbau, kein Gift, keine Chemie. Zwar nicht zertifiziert, aber ökologisch, mit viel Handarbeit, Sorgfalt, geeigneten Nützlingen und Liebe von jungen Leuten gezogen. Eine sehr appetitliche Frischevision. Eine Vision,

die für manchen Werkhof-Gast demnächst wahr werden kann.

Anfang des Jahres startete der Werkhof Amberg-Sulzbach ein neues Projekt mit arbeitslosen jungen Leuten in Ensdorf, einem malerischen Örtchen an der Vils zwischen Schwandorf und Amberg. Das einstige Benediktinerkloster im Ort, welches seit 1984 von den Salesianern Don Boscós betrieben wird, stellt dafür Räume für Unterricht und einen

Werkhof aktuell

halb zugewachsenen, stillgelegten Gärtnereibetrieb zur Verfügung. Gewächshäuser und ein Freigelände auf dem Anwesen des früheren landwirtschaftlichen Betriebes von Kloster Ensdorf – der Hof ist heute größtenteils an einen Bio-Bauern verpachtet – werden künftig für den „Treffpunkt Grün“ genutzt. Inzwischen ist ein großer Teil hergerichtet, frische Erde aufgefüllt und angesät. Vorrangig Salat, vom immergrünen Kopfsalat über Lollo rosso und bionda, bis Eis- und Pflücksalat. Im März und April sind verschiedene Kohlsorten, Zucchini, Karotten, Gurken, Eiszapfen, Tomaten und Radieschen dazu gekommen. Sind mit der „kalten Sophie“ erst einmal die Eiseiligen vorbei, erfolgt die Aussaat auch im Freigelände.

Vorrangiges Ziel des Projektes ist die Integration von jungen, meist ungelerten Leuten in Arbeit und Ausbildung. Zwanzig Plätze gibt es insgesamt. Zurzeit sind 16 besetzt, die Mehrzahl mit jungen Männern. Die Zahl der Beschäftigten schwankt ständig ein wenig, weil der eine oder die

andere eine reguläre Arbeit findet und aus dem Projekt ausscheidet. Für andere tut sich eine Praktikumsstelle auf oder jemand, der von Arbeitsagentur oder Arbeitsgemeinschaft zugewiesen wird, erkrankt und fällt erst einmal aus. Dann „füllt“ die Arbeitsgemeinschaft die Plätze mit neuen Leuten wieder auf. Die Gruppe muss sich zwar dann jedes Mal neu zusammen finden, bisher „arbeitet sie aber größtenteils harmonisch zusammen,“ beschreibt Sozialpädagogin Rose Heuberger die für Viele neue Situation, „ansonsten arbeiten wir an Konfliktmanagement.“ Teamarbeit wird von allen Seiten groß geschrieben und „macht auch Spaß“, wie Anja Scholtes gesteht, die mit Heuberger das Projekt leitet. Dabei erfährt das Treffpunkt-Grün-Team auch Anerkennung und Unterstützung aus der Gemeinde, vom Bürgermeister und Bewohnern, die sich freuen, dass die alte Klostergärtnerei wieder aufgebaut wird und „sich endlich wieder was rührt auf dem Gelände“.

In den ersten Wochen, als draußen noch alles verschneit





und tief gefroren war, sind die Betreuerinnen mit den jungen Leuten herumgefahren, haben Öko-Bauernhöfe, Museen zur Industriegeschichte und verschiedene Betriebe besichtigt. Besonders beeindruckt bei der Klosterbesichtigung – das zu ihrem neuen Wirkungskreis gehört – waren die Jugendlichen von der Kirche mit der Asam-Malerei und davon, „dass auch in der Kirche gemogelt wird“, als deutlich wurde, dass die angeblichen Marmorsäulen der Seitenaltäre aus Holz sind und „nur“ sehr kunstvoll auf Marmor gestrimmt sind. Naturgemäß großes Interesse hat der Freizeitbereich des Hauses der Begegnung von Don Bosco – Kicker, Billard und Tischtennis – hervorgerufen. Ein Kicker-Turnier ist schon mal angedacht. Für einige Jugendliche war auch die Küche des Begegnungszentrums als möglicher Praktikums- oder Ausbildungsplatz interessant, als weitere Praktikumsstelle vor Ort steht auch die Druckerei Don Bosco zur Auswahl.

Auf dem Arbeitsplan der jungen Leute steht wöchentlich ein Bildungstag. Mit Schulungen und Auffrischungen soll in verschiedenen Bereichen eine nachhaltige Qualifizierung (EDV, schulische Fächer, Sprachverbesserung und Schlüsselqualifikationen) erzielt werden. An einem der ersten Bildungstage sorgte die Information, dass Gänseblümchen lecker schmecken für eine große Überraschung. Ein



Jugendlicher mit Erfahrung in der Küche schilderte die beste Zubereitungsarten. Ihm selbst schmecken die Blümchen gebraten am besten, während eine andere Jugendliche die Blätter als Salat bevorzugt. Auch anderes Wildgemüse mit Anleitung zur Zubereitung kam zur Sprache: Brennnessel wie Spinat, Löwenzahn als Salat. „Das kann ja ein genussvolles Jahr werden“, freuten sich die beiden Sozialpädagoginnen auf wohlschmeckende künftige Hochgenüsse. Die gedeihliche Hege und Pflege der rasch wachsenden Kulturpflanzen wird die Gruppe unter der fachkundigen Anleitung des Anleiters Xaver Penzkofer ganz sicher gut hinkriegen und freut sich schon auf die ersten frischen Tomaten, Salate und feinen Gemüse aus eigenem Anbau. Schließlich wird alles besonders gut schmecken, weil es vom Samenkorn an mit Liebe und Interesse „betreut“ wird.

Längerfristig gesehen, sollen die frischen Salate und vitaminreichen Gemüse im Zuge einer gesunden Selbstversorgung natürlich nicht nur in den Mägen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer enden. Teil des Projektes ist auch der Aufbau einer Vermarktungskette, um den „Treffpunkt Grün“ finanziell unabhängig betreiben zu können.



attraktive Produktpalette und ein Vertriebsnetz mit festen Abnehmern aufzubauen. Eine Zusage über die Abnahme liegt bereits vom Kloster Ensdorf vor, das in der Küche des Jugendbildungshauses frisch geerntete Gemüse und Salate verwerten wollen.

Bei einem Besuch des Klosters und Gärtnereibetriebes im winterlichen Februar bescheinigten Sabine Rückle-Rösner, Chefin der Regensburger Diakonie, und ihr Kollege Stefan Strauß von der Diakonie Sulzbach-Rosenberg dem Projekt „ganz gute Chancen.“ Durch andere, bereits bestehende Projekte, wie das Freizeit- und Tagungszentrum Kastell Windsor und Seniorenwohnheime gebe es

In der Anfangsphase wird der Aufbau mit Mitteln aus dem Arbeitsmarktfond Bayern unterstützt. Von Jahr zu Jahr wird die finanzielle Förderung abgebaut. In dieser Zeit muss es gelingen eine

„weitere mögliche Abnehmer für die nahrhaften Gartenfrüchte.“ Bei dem Rundgang über das Gärtnereigelände erläuterte Werkhof-Chef Hans Seidl das Konzept in allen Einzelheiten. Neben der Beschäftigung der jungen Leute, die auch der beruflichen Erprobung und Orientierung dient, ist auch eine breite vielseitige Qualifizierung und intensive Betreuung vorgesehen. Diese soll helfen, die Teilnehmer zu stabilisieren und ihnen neue berufliche und persönliche Perspektiven zu eröffnen.

Bisher sind die Teilnehmer alle um die 20 Jahre alt und haben bereits verschiedene Anläufe hinter sich, beruflich Fuß zu fassen. Durch ihren Einsatz im landwirtschaftlichen Anbau, in der Waldwirtschaft, der Grünpflege und Küche, im Bereich erneuerbarer Energien, im Schreinereibereich, bei der Kfz-Reparatur und in der Salesianer-Druckerei bekommen sie neue Einblicke und lernen berufliche Dinge kennen, die ihnen helfen sich neu zu orientieren und ihren Weg in eine berufliche Zukunft zu finden.

Rose Heuberger/ Michael Scheiner

„Brauchen das Mosaik im Stadtteil“

Als Schüler der Schule am Napoleonstein sei er früher oft in der Humboldtstrasse gewesen, erzählt Bürgermeister Joachim Wolbergs. Für ihn „ist es sensationell, was sich in diesem Viertel seither alles entwickelt hat“.



Bürgermeister Joachim Wolbergs lässt sich den Döner von Ismail Cynar gut schmecken

Mit einigen herzhaften Bissen in einen schmackhaften Döner unterstreicht Bürgermeister Wolbergs die Bedeutung des neu eröffneten Imbiss im Bistro Mosaik. Dieses kleine Bistro-Cafe im modischen 50er-Jahre-Stil ist ein „wichtiger Bestandteil“ des Bürgerhauses Humboldtstrasse, das als Ausdruck eines neu erwachten Selbstbewusstseins des einst vernachlässigten städtischen Quartiers vor wenigen Jahren neu errichtet worden ist. Als Beschäftigungsunternehmen von Kirche und Diakonie betreibt der Werkhof Regensburg seit einigen Jahren dort seither das „Mosaik“ und hat damit mehrere Arbeitsplätze geschaffen. Mit dem kürzlich neu eröffneten Imbiss und Straßenverkauf wird das Angebot für die Quartiersbewohner erweitert und darüber hinaus eine weitere Stelle geschaffen. Ismail Cynar, vielen Szenegängern noch als Betreiber des kurdischen Lokals „Exil“ in bester Erinnerung, reicht künftig würzige Döner und leckere Pizzen in vielen Varianten über die Theke. Jetzt im Frühjahr kommen auch frische Salate aus werkhofeigener, düngemittelfreier Produktion hinzu. Wolbergs hält das Bistro mit seinem Imbiss für unabdingbar in diesem Stadtteil“ und will deshalb öfter auf eine schnelle Stärkung vorbeikommen, um das Projekt „Mosaik“ und den Werkhof zu unterstützen. Werkhof-Chef Hans Seidl versprach noch „ein, zwei, drei zusätzliche Arbeitsplätze, wenn entsprechende Nachfrage vorhanden ist“.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 11 bis 19 Uhr 

Diakonie-Chefin begeistert vom „Hof-Rad“ des Werkhofs

Wochenende zu zweit mit Vollpension in Kastell Windsor zu gewinnen



Bei einer Probefahrt auf einem Testrad in blau und orange, den Werkhof-Farben, ließ sie sich von der grundsoliden Qualität und der einfachen Handhabbarkeit des 7-Gang-Rades mit Nabenschaltung überzeugen. Das nahezu wartungsfreie Modell wird vom Werkhof mit einer Garantie für fünf Jahre kostenlosen Komplettkundendienst ausgeliefert. Auf den Rahmen gibt es eine Herstellergarantie von zehn Jahren, auf die übrigen Teile eine gesetzliche Gewährleistung.

Was dem Werkhof noch fehlt ist ein flotter, passender Name für das praktische, strapazierfähige

Neuräder gehören eigentlich nicht zur Angebotspalette des Werkhofs. „Aber“, dachte sich der findige Chef der Fahrrad-Werkstatt des Werkhofs eines Tages, „...wenn wir schon keine neuen Räder von der Stange verkaufen, bauen wir eben selbst eines – ein echtes Werkhof-Fahrrad“.

Vor wenigen Tagen konnte der kreative Werkstatt-Meister das erste komplett selbst zusammen gebaute und konzipierte Rad ausliefern – an Sabine Rückle-Rösner, die neue Chefin der Diakonie Regensburg. Die war von der Idee eines Eigenbaus so begeistert, dass sie sofort ein Exemplar in blau – eine der beiden neuen Diakoniefarben – orderte.

hige und sorgfältig montierte Stadtrad, das mit zwei Bremsensystemen und einer Standlichtautomatik hinten ausgestattet ist. Vorläufig hört es auf den Rufnamen „Hof-Rad“. Wer einen Vorschlag für einen pffigeren Namen hat, kann er sich beim Werkhof Regensburg melden, telefonisch unter (0941) 799670 oder per Email werkhof@werkhof-regensburg.de. Wird ein Vorschlag übernommen, winkt dem Ideengeber als Lohn ein kostenloses Wochenende zu zweit bei Vollpension im Freizeit- und Tagungshaus Kastell Windsor, im Vorderen Bayerischen Wald zwischen Wörth an der Donau und Falkenstein. 



Reingerutscht – glückliche Nachrückerin

Teilnehmer des letzten ESF-Kurses Berufsorientierung sind mit Werkhof hochzufrieden

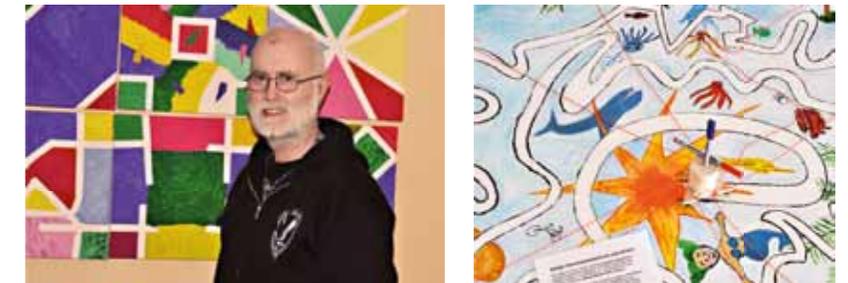
Vor wenigen Wochen haben beim Werkhof zwei neue Kurse (ESF-Kurse) für Arbeitslose begonnen, die längere Zeit keine Arbeit hatten und mit psychischen Problemen kämpfen. Jeweils ein Kurs in Regensburg und Schwandorf. Bei diesem Angebot können sich zwischen zwölf und 20 Teilnehmer(innen) über Praktika in verschiedenen Werkstätten und Dienstleistungsbereichen des Werkhofs und später in der freien Wirtschaft ohne belastenden Druck beruflich – neu – orientieren und persönlich stabilisieren. Nach einem

Jahr – oder früher, wenn sich entsprechende Möglichkeiten auftun – gehen sie in einen neuen Job, fangen eine Umschulung oder Ausbildung an oder schließen bei Bedarf eine berufliche Fördermaßnahme an.

Die ersten ESF-Kurse 2009/2010, die im März beendet wurden, sind für viele Teilnehmer(innen) erfolgreich verlaufen. Bei einem Interview, erzählten einige von ihren Plänen, wie sie den Berufsfindungskurs empfunden haben und wie es künftig weitergeht: Sonja Henschel war kaum zu

Linkes Bild: Sonja Henschel (mitte) mit Kursleiterin Birgit Kuch und Walter Köhler vom ESF-Kurs beim Werkhof in Schwandorf

Bild mitte: Alfons B. vor einer kreativen Arbeit von Teilnehmern des ESF-Kurses beim Werkhof Regensburg



bremsen. „Ich freu´ mich riesig“, platzte sie heraus, „in zwei Wochen geht´s los“. Wenige Stunden vor dem Interview hatte die 29-jährige Kfz-Mechanikerin aus Burglengenfeld erfahren, dass sie eine Weiterbildung für Lagerlogistik und Solartechnik machen kann. Reingerutscht sei sie, gerade so, als Nachrückerin von der Warteliste. „Das habe ich Frau Kuch zu verdanken“, verschluckte sich Henschel fast vor Freude. „Die hat sich immer total eingesetzt, um für jeden das Beste zu erreichen“. Birgit Kuch leitet als Sozialpädagogin in Schwandorf den ESF-Kurs. Dieser Lehrgang wird vom Europäischen Sozialfond (ESF) finanziert.

Henschel hat den Kurs im vergangenen Jahr durchlaufen. Berufsorientierung, Tagesstruktur finden und soziale Kompetenz verbessern sind einige Stichworte, die eingeübt und praktiziert wurden. Die Bilanz fällt überwiegend positiv aus. „Man kann sagen, dass diese Maßnahme sehr viel bewegt hat“, hatte die Schwandorfer Gruppe ihrer Sprecherin Henschel mit auf den Weg gegeben. „Unterrichtsangebote, wie Schulauffrischung und das Thema Selbstbehauptung waren sehr gut“. Und mit einem externen Praktikum bei Betrieben in der freien Wirtschaft sei es den meisten Teilnehmern gelungen „wieder eine Struktur durch den Arbeitsalltag zu bekommen und ihre Fähigkeiten auszuprobieren“. Auch Regensburger Teilnehmer bestätigten, dass der Kurs „mehr gebracht hat, als all die anderen Jahre vorher“. Er habe das „heilsame Gefühl bekommen“, formuliert es Alfons B. (55), „wieder etwas wert zu sein“. Stefan F. (26) fühlt sich „stabiler, fitter und kann wieder besser mit Menschen umgehen“. Auch für ihn waren schulische Auffrischung und „verschiedenen Praktika“ enorm hilfreich. Was jetzt kommt, weiß er noch nicht genau. Eine Antwort

der Arbeitsagentur auf seinen Umschulungsantrag steht noch aus. Stefans Ziel ist der Fachinformatiker. Als Einzelhandelskaufmann im Elektrohandel hat er schon Erfahrungen gesammelt. Später hofft er auf eine Anstellung, bei der er nicht wieder an sechs Tagen mindestens zwölf Stunden im Laden stehen muss, wie bei der letzten regulären Stelle. Das hat ihn in eine gesundheitliche und persönliche Katastrophe geführt. Alfons B. hat dagegen durch Mobbing einen „psychischen und physischen Zusammenbruch erlitten“. Seither konnte er beruflich nicht mehr richtig Fuß fassen. In Kürze fängt er in einem sozial geführten Second-Hand-Laden an und hofft, dass der Betrieb nach einiger Zeit genug abwirft, um aus dem 1-Euro-Job ein ordentliches Beschäftigungsverhältnis zu machen.

Bisher hat nur ein Teil der Kursteilnehmer etwas in Aussicht. Wie es bei den anderen weitergeht, hängt nicht nur von ihnen allein ab. Einige warten noch auf Antwort für eine Umschulung, andere auf ihre Bewerbungen. In jedem der Kurse waren auch Teilnehmer, denen es nicht gelungen ist, ähnlichen Enthusiasmus und Ehrgeiz wie Henschel zu entwickeln. Andere sind allein erziehend und von daher eingeschränkt. Noch immer gibt es viele Arbeitgeber, die auf solche Umstände wenig oder gar keine Rücksicht nehmen. Sonja Henschel allerdings ist zuversichtlich mit der Weiterbildung wieder einen festen Job zu finden. Die Bedingungen und Tricksereien bei Zeitarbeitsfirmen, wo sie zuletzt gearbeitet hat und die „mich in die psychische Krankheit reinrutschen ließen“, gehören dann der Vergangenheit an. Bis dahin habe sie auch ihren „Lappen für Flurfahrzeuge“, sprich Staplerführerschein, und wäre für viele Betriebe ein echter Gewinn.



BB geht in die 2. Runde!

Seit vielen Jahren bewährt sich die Berufsfindungsmaßnahme „Blickpunkt Beruf“ (BB) in Regensburg ganz hervorragend. Jetzt wird die Idee auch in Amberg-Sulzbach mit der Tochtergesellschaft Werkhof Amberg-Sulzbach gGmbH umgesetzt.

Die Weiterbildungsmaßnahme für alleinerziehende Frauen, die beruflich wieder einsteigen wollen, fand erstmals im Lehrgangsjahr 2008/2009 in den Räumlichkeiten des Werkhofes in Sulzbach-Rosenberg statt. In zentraler Lage, der Innenstadt Amberg, findet derzeit der zweite Kurs „BB“ statt. Vergangenen September starteten 22

Teilnehmerinnen das Berufsfindungsangebot, eine Kooperation mit den örtlichen Arbeitsgemeinschaften.

Der Kurs ist in Module gegliedert und dauert insgesamt bis Juli 2010. Die Kurszeiten orientieren sich an den besonderen Bedürfnissen der alleinerziehenden Teilnehmerinnen und finden in Teilzeit statt, so dass die Kinderbetreuung

gewährleistet werden kann. Zu Beginn stand für die alleinerziehenden Mütter die berufliche Orientierung im Vordergrund – nach einer häufig langfristigen Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit. In dieser Phase, die sich bis Dezember 2009 erstreckte, sollte sich herauskristalisieren, ob ein beruflicher Einstieg realisierbar ist, in welchem Umfang dieser stattfinden kann und welches Arbeitsfeld passen würde. Die Entwicklung von Zukunftsperspektiven mit Hilfe sozialpädagogischer Begleitung war ein wichtiger Schritt auf dem Weg zurück in die Arbeitswelt. Unterstützend fanden dazu ein EDV-Training, eine Schulauffrischung und weitere berufsrelevante Lehrinhalte statt. Die Herausbildung und Verfestigung von Schlüsselqualifikationen lag vielen Unterrichtseinheiten zugrunde. Eine praktische Arbeitserprobung in verschiedensten Berufsbereichen rundete die berufliche Orientierungsphase ab. Jede Teilnehmerin konnte ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten erkennen und austesten, was oftmals zu erstaunlichen Erkenntnissen führte.

Der berufliche Einstieg und die gezielte Berufswegeplanung waren Hauptbestandteil des zweiten Moduls, das sich bis Ostern erstreckte. Intensives Bewerbungstraining und die Vertiefung der Inhalte der ersten Trainingseinheit standen im Vordergrund. Das EDV-Training in dieser Phase wurde noch einmal zur Vertiefung der Kenntnisse genutzt. Neben den Bildungs- und Praxistagen in den Kursräumen sind nunmehr auch Praktika in Betrieben vorgesehen. Viele Betriebe der Region sind bereit, alleinerziehende Frauen beim beruflichen Wiedereinstieg – unter Berücksichtigung der Doppelbelastung von Familie und Beruf – zu unterstützen.

Im Verlauf des Kurses wird immer deutlicher, welche Potenziale und Ressourcen die Frauen auf ihrem Weg in die Arbeitswelt mitbringen. Diese gilt es stetig zu fördern. In jeder Phase des Wiedereinstiegs steht den Teilnehmerinnen ein sozialpädagogisch ausgebildetes Team zur Seite. Nicht nur berufsbezogene Hemmnisse, sondern auch andere Vermittlungshemmnisse können im Rahmen des Berufsfindungsangebotes erkannt und abgebaut werden.

Oftmals stehen einer Arbeitsaufnahme multiple, miteinander in Verbindung stehende Vermittlungshemmnisse

entgegen, die es zu analysieren und zu überwinden gilt. Die Einbeziehung weiterführender Hilfsangebote muß zielgerichtet und auf den Einzelfall abgestimmt organisiert werden.

Im dritten Modul steigt der Stellenwert des Praktikums, welches schon im Hinblick auf eine spätere Arbeitsaufnahme, Ausbildungs- oder Umschulungsabsolvierung abgeleistet werden soll. Zur Unterstützung der Teilnehmerinnen finden bis zum Kursende wöchentliche Gruppentage statt. In diesem Rahmen können auftretende Probleme mit fachlicher Unterstützung gemeistert werden. Für die alleinerziehenden Frauen ist es eine große Herausforderung, sich der Verantwortung zu stellen, die Doppelbelastung von Familie und Beruf alleine zu tragen.





2. Weltmusik-Festival in Kastell Windsor

Als vergangenen Sommer die letzten Akkorde verklungen, Melodien verflogen und die Scheinwerfer beim 1. Weltmusik-Festival erloschen waren, atmeten Wolfgang Holst und David Mages tief durch – und schliefen erst einmal zwölf Stunden am Stück...

Drei Tage lang hatten sie von früh bis spät Instrumente geschleppt, Lautsprecher aufgebaut, hungrige Musiker mit Essen und Getränken versorgt, Auskünfte erteilt und – im Fall von Mages – auch noch bei sechs Auftritten in den drei Tagen selbst mitgespielt.

Dafür sind sie von begeisterten Besuchern gelobt worden, haben enthusiastische Reaktionen erfahren und konnten in den Medien wohlwollende Kritiken lesen. Gut vorbereitet und organisiert, war das Festival aus Anlass des

25-jährigen Bestehens des Werkhof Regensburg ein echtes Erfolgserlebnis. Allerdings hatte sich auch gezeigt, dass der Abschluss des Festivals mit der großartigen Mittelalter-Folk-Band Sava in der Nacht am Sonntag zu spät angesetzt war. Viele Besucher, die am Montag wieder arbeiteten, mussten früher gehen und wurden so um den Genuss eines musikalischen Höhepunkts gebracht. Deshalb kommt „Sava“ bei der zweiten Auflage des jungen Festivals in diesem Jahr noch einmal und spielt einen Tag früher, am Samstag nach



Sonnenuntergang. Generell haben sich die Veranstalter entschieden das Festival von drei auf zwei Tage – 25. und 26. Juni – zu verkürzen. Am Sonntag (27. Juni) finden vormittags noch ein Openair-Gottesdienst und Workshops rund ums Singen und Musik machen statt. Parallel dazu gibt es wieder an allen drei Tagen das Sommer-Marktfest

mit Angeboten regionaler Erzeuger, ökologischen Produkten und Vereine. Kinder und Jugendliche können sich wie bei letzten Mal bei vielen, eigens für sie engagierten Sport-, Spiel und Mitmach-Aktionen austoben.



Das Programm 2010

Freitag, 25. Juni,

- | | |
|----------------|--|
| 18 Uhr, | Eröffnungszereemonie mit Worldmusic-Jam-Session |
| 20.30 | ZiehGäuner (Balkan-Reggae-Boarisch),
www.ziehgaeuner.de/
Martin Zobel (Acoustic Reggae), www.martin-zobel.com/ |
| ab 23 | Worldmusicdancenight mit DJ Babek, Feuerzauber |

Samstag, 26.6.,

- | | |
|------------------|---|
| ab 11 Uhr | Bhajansingen-Workshop |
| 13 Uhr | freies Musizieren unter Begleitung |
| 15 Uhr | Meditative Musik mit Jens Fischer, David Mages, Stefan Lang, Manfred Feneberg, Lisa Wahlandt (Bossa, Samba, Brazilian Music) www.lisa-wahlandt.com |
| 19.00 | Basarab (Orientalworldfolkrock), www.wolfgangbarthel.com |
| 21.30 | SAVA (finest folkmusic), www.myspace.com/savafinestfolk |

Sonntag, 27.6.

- | | |
|---------------|--|
| 10.30 | Openair-Gottesdienst mit Gospelmusik |
| später | Babek Bodien (Singer-Songwriter – neue Herzenslieder),
www.myspace.com/babekbodien |



Benefizkonzert fürs Bajuwarenhaus

Hoch her gegangen ist es, historisch gesichert, wenn die ollen Bajuwaren etwas zu feiern hatten. Diese längst untergegangene Tradition will eine große Koalition aus Denkmalschützern, Werkhof-Mitarbeitern und Vertretern der ARGE Regensburg Stadt wieder aufleben lassen.

Bei einem Benefizkonzert am Sonntag, 20. Juni, auf dem Gelände der Otto-Schwerdt-Schule im Ortsteil Burgweinting werden mehrere Bands und Solisten für „bajuwarische“ Stimmung sorgen. Dort steht auch das vom Werkhof Regensburg errichtete Bajuwarenhaus.

Nach aktuellen Planungen spielt die Band „Fährmann“ des Denkmalpflegers Dr. Lutz Dallmeier, Florian Waldeck und Stefan Weigert – ein ausgewiesener Rory-Gallagher-Fan – von der ARGE Stadt werden als Solokünstler auf der Westerngitarre Coverversionen von Neil Young und anderen



Rabauken des Bajuwarenrock zum Besten geben. Hannes Däschlein vom Werkhof tritt mit einem Trio auf. Ein kunterbuntes Begleitprogramm für Kinder soll mit Lebens- und Arbeitsgewohnheiten zur Zeit der Bajuwaren bekannt und gleichzeitig ordentlich Spaß machen.

Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei. Beginn ist um 14 Uhr, Ende gegen 20 Uhr. Um das bajuwarische Feeling in Geist, Gemüt und vor allem Körper zu verankern, gibt es einen Verkauf von süffig-schäumenden Getränken und kräftigendem Essen. Der Erlös aus dieser Aktion, die liebevoll und fachkundig vom Bistro Mosaik organisiert wird,



dient dazu das noch bestehende Loch bei der Finanzierung des Bajuwarenhauses ein wenig aufzufüllen.

Es ergeht herzliche Einladung an alle: Kreuzen Sie mit Kind und Kegel, Freunden und Nachbarn, Genossen, Vertrauten und Begleitern, mit Abgeordneten, Delegierten und ganzen Straßenzügen bei der Benefizveranstaltung auf. Bringen Sie Frisbee, Bälle und Hula-Hoop-Reifen mit. Gute Laune, Spaß und feine Musik in bester bajuwarisch-rockig-folkiger Tradition gibt's frei verfügbar in unbegrenzter Menge. Ängstliche Zeitgenossen, die in dieser Zeit fiebrig mit dem Fernrohr nach Südafrika schauen, sei versichert: Weltbewegende Ergebnisse der Bajuwaren-Holzfußball-Weltmeisterschaft werden sonnenstrich-stündlich mit dem Holztrichter verkündet.

Sonntag, 20. Juni 2010, ab 14 Uhr,
Benefizkonzert für die ganze Familie

beim Bajuwarenhaus, Burgweinting Otto-Schwerdt-Schule (Kirchfeldallee 6, Regensburg)



Links: Denkmalschützer Dr. Lutz Dallmeier kann auch rocken
Unten: Dieter Bierek zeigt Schülern wie die Bajuwaren ein Haus gebaut haben

Intern – Personalien

Neu bei der Diakonie



Rosemarie Ziegler

Zu ihrem Hobby lesen kommt sie jetzt etwas seltener, als vor dem Start in der Verwaltung beim Tageszentrum. Rosi Ziegler hat die Halbtagsstelle übernommen, die in den vergangenen Jahren von Berta Gröninger mit viel Engagement, großem Herzen und voller Tatkraft gemanagt worden ist. Zieglers letzter Arbeitsplatz bei der GTS (Gesellschaft für Gleistechnik Süd) ist bei der Schließung des Regensburger Standortes nach Leipzig verlagert worden. Perdu. Pendeln war irgendwie uncool, also ging's auf die Suche nach etwas Neuem. Das bot sich rascher als erwartet. Mit einem Anruf von Alexandra Schick, die Ziegler den Tipp gab, sich einmal das Tageszentrum anzuschauen, war der Weg für die protestantische Kaufrau für Bürokommunikation in Richtung Diakonie schon fast vorgezeichnet. Am 1. Januar hat die gebürtige Mittelfränkkin im Café Insel angefangen und sich schnell eingelebt. „Mit den Leuten hier komme ich prima zurecht“, verrät die 44-Jährige lachend. Vielleicht profitieren die Besucher in Zukunft nicht nur von ihrem fachlichen Knowhow, sondern auch von ihrer Lust am wandern. Rund um Regensburg hat sie mit Ehemann und Freunden schon jede Menge Wanderziele ins Visier genommen und wacker erlaufen. Da können selbst manche Regensburger sich noch etwas abgucken.



Luzia Büchli

Hinter dem schweizerisch klingenden Familiennamen verbirgt sich eine waschechte Allgäuerin aus Pfronten, da wo die Milch am besten schmeckt. Ein klein wenig Migrationshintergrund spielt bei der Sozialpädagogin, die zu Jahresbeginn ebenfalls im Cafe Insel angefangen hat, dennoch mit – der Vater kommt aus Zürich. Vielleicht ist das der Grund, warum die 27-Jährige „gern einmal etwas mit Migranten oder Menschen mit Migrationshintergrund machen“ würde. Im Studium an der FH Regensburg gehörte „interkulturelle Handlungskompetenz“ immerhin zum Lernstoff. Mit dem Studium ging Büchli recht pragmatisch um – und viel auf Reisen. Neben Neuseeland, Asien und Australien, wo sie als Backpackerin kreuz und quer in viele Kulturen, Landschaften und Horizonte eingetaucht ist, hat sie sogar schon in Kenia ein Praktikum absolviert. Mit afrikanischen Sozialpädagogen hat sie in einem Projekt mitgearbeitet, das Mikrokredite an Frauen vergibt, die bei normalen Banken keinerlei Chancen haben, weil sie als Analphabetinnen weder über Kapital noch Sicherheiten verfügen. Nach vielen Reisen, Studium und einem – studienbegleitendem – Praktikum beim

Tageszentrum, hat sie im September 2009 einen erfolgreichen Abschluss hingelegt. Kaum in der freien Wildbahn des Arbeitsmarktes angekommen, kam auch schon eine Mail von Alexandra Schick, ob sie sich vorstellen könne... Büchli konnte und vertritt nun ihre Gönnerin bis Ende März 2011. Solange hat Schick eine berufliche Auszeit genommen, um sich mit einem Masterstudium Erwachsenenbildung in Nürnberg weiterzubilden.

Die Verständigung übrigens im Vielvölkerstaat Kenia (52 Volksgruppen, 61 Sprachvarianten inklusive Dialekte lt. wikipedia.de), war für die aufgeweckte Allgäuerin kein Problem: „Ich hab' einfach Swahili gelernt. Ist gar nicht so schwer“, pariert sie erstaunte Blicke. „Ich habe eine CD gekauft und ständig mit den Leuten gesprochen...“ Swahili ist neben Englisch Verkehrssprache in ganz Ostafrika. Pläne, was sie nach der Vertretungszeit machen will, hat Büchli noch keine: „Jetzt bin ich erst mal hier reingerutscht, dann schau ich mal, was kommt...“

Nicole Lerchenberger

Über die diakonische Neueinsteigerin im Johann-Hinrich-Wichern-Haus, wo sie im im Gruppendienst arbeitet, folgt ein ausführlicher Artikel im hinteren Teil des Heftes. Lerchenberger ist für ihre Diplomarbeit an der FH Regensburg ausgezeichnet worden.

Neu beim Werkhof Regensburg

Noël Hartmann

Vom Lager in einem Markt für Naturholzmöbel über Eisverkauf im DEZ bis zur knochenharten Schufferei als Erntehelfer bei einem niederbayerischen Bauern. Der Weg von Noël Hartmann bis ins Verkaufsteam des Gebrauchtwarenhauses (GWH) war lang, hart und nicht selten steinig. Nun ist auch die Arbeit im großen GWH keineswegs immer reines Zuckerschlecken. Hartmann aber fühlt sich bei allem gelegentlichen Stress „hier wohl“ und macht „die Arbeit gern.“ „Hier hab ich viel mehr Eigenverantwortung, bin selbständiger im Vergleich zum normalen Einzelhandel oder zu anderen Möbelgeschäften“, hebt der freundliche 39-jährige mit Blick auf den ersten Arbeitsmarkt hervor.

Seit 1. April hat der gebürtige Meeraner eine unbefristete Anstellung. Er kümmert sich im GWH bevorzugt um Eingang und Präsentation von Büchern und Schallplatten, ist im Möbelverkauf eingesetzt und übernimmt bei Bedarf auch jede andere Abteilung in dem großen Kaufhaus für Gebrauchtes aller Art. Als belesener und vielseitig interessierter Single hat sich Hartmann einen Ruf als „Intellektueller“ eingefangen. Gelegentliche Frotzeleien kann der hilfsbereite, einnehmende Verkäufer gut wegstecken oder parieren. Angefangen hat er beim Werkhof, nachdem der unerbittliche Ernteeinsatz – der ihn an die Grenzen seiner



körperlichen Leistungsfähigkeit gebracht hat – vorbei war. Im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit, also eines 1-Euro-Jobs, war er im GWH im Flohmarktbereich eingesetzt. Hoch motiviert, einsatzfreudig und schnell dabei, wenn es was Neues zu lernen galt, wurde Hartmann schon bald darauf mit einem Eingliederungszuschuss als Verkaufshilfskraft geführt. Bis zum festen Teamplayer war es dann nur eine Frage der Zeit. Was der blonde Thüringer – Meerane liegt nahe bei Glauchau, dem Stammsitz der Fürstin Gloria – keinesfalls mehr erleben möchte, erzählt er ohne Scheu von einer früheren Arbeitsstelle in einem Computergroßhandel. Da seien die Arbeitsbedingungen so inhuman gewesen, dass „viele im Betrieb begonnen haben Amphetamine zu schlucken“, um das Arbeitspensum zu schaffen und nicht schlapp zu machen.

Ruhestand



Berta Gröninger

Auch wenn sie nur knapp sechs Jahre beim Tageszentrum tätig war, Berta Gröninger verströmte eine Aura, als sei sie schon „ewig“ dabei. Manchen Kollegen fällt es auch jetzt noch schwer, sie einfach „wegzudenken“. Ende letzten Jahres ist die 60-Jährige in den Ruhestand gewechselt. Vielleicht hätte sie noch ein drangehängt, aber ein Enkelkind, ein frischer Erdling, will umsorgt, gehätschelt und behütet werden. Dagegen kommt das beste Kollegenteam nicht an. Für Besucher und Team im Café Insel war Gröninger „der ruhige Pol“, erzählt Herbert Ziegler. Sie wirkte ausgleichend in dem gelegentlich turbulenten Geschehen am Ernst-Reuter-Platz. Auch unter den Besuchern erfreute sie sich auch großer Beliebtheit, hatte sie doch jederzeit für jeden ein offenes Ohr. Da musste schon mal die normale Arbeit hintanstellen. Die erledigte Gröninger später und öfter mal über die normale Arbeitszeit hinaus. Bei Geburtstagen und anderen festlichen Anlässen ließ sie ein sonst meist verborgenes kreatives Talent aufblitzen, dichtete zur Freude des gesamten Teams Gstanzl und wunderbar unterhaltsame Verse. Begleitet wurde sie dabei oft von ihrem Ehemann und Sohn, die beiden mehrere Instrumente spielen. Wir wünschen Berta Gröninger viel Freude bei ihren neuen Aufgaben und für die neu gewonnenen Freiheiten.



Ehrungen

Ursula Kagerer

Lange habe sie überlegt, bekannte die Psychologin Dr. Christina Strehl, „bis mir die richtigen Worte eingefallen sind, was bei Ursula Kagerer besonders hervorsteht“. Dann aber sei

es ihr gekommen: „Du bist treu, zuverlässig und absolut pünktlich“, wandte sich Dr. Strehl an die, ob des Aufhebens um ihre Person leicht verlegen wirkende Laienhelferin. Strehl ist beim SpDi für Gewinnung und Betreuung von ehrenamtlichen Laienhelferinnen zuständig. Eine von ihnen, Ursula Kagerer, ist im Januar von Diakonie-Chefin Sabine Rückle-Rösner gemeinsam mit Dekan Eckhard Herrmann für 25 Jahre im Dienst der Diakonie geehrt worden. Bei einer Feierstunde im Wichern-Haus erhielt sie für ihren Einsatz bei der Begleitung von psychisch beeinträchtigten Menschen das goldene Kronenkreuz.

Von 1984 bis 1994 war sie regelmäßig beim Besuchsdienst im Bezirksklinikum dabei, würdigte Dr. Strehl den Einsatz. Danach habe sie als Einzellaienhelferin eine kranke Frau bis zu deren Tod 2007 als wichtige Bezugsperson jahraus, jahrein alle zwei Wochen besucht und begleitet. Nach einer kurzen Pause engagiere sie sich seit 2008 wieder als Einzelhelferin für eine Frau im Bezirksklinikum. Springlebendig und fröhlich wurde die Feierstunde, als Hans Wax – Musikant und stellvertretender Bezirksheimatpfleger – die anwesenden Laienhelferinnen zum Tanzen bewegte und alle eine flotte Sohle aufs Parkett legen ließ.

Ehrungen 2010

Im Herbst bekommen die beiden neuen Kronenkreuzträger Ursula Kagerer und Günter Rewitzer Gesellschaft durch Kolleg(inn)en, die dann ebenfalls mit einem Kronenkreuz ausgezeichnet werden. Zudem werden heuer auch Mitarbeitende mit Urkunden für ihr Engagement im Dienst am Menschen geehrt:

20 Jahre gehören Michael Rettenbeck (Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung) und Elfriede Haimerl, Ursula Kregel, Ottilie Edenhofer, die Leiterin des Sozialdienstes Dorothee Piendl und Doris Kalischko (alle Leonhard-Kaiser-Haus Bogen) zur Diakonie.

Zehnjähriges Dienstjubiläum können in diesen Jahr die Mitarbeitenden folgender Einrichtungen feiern: Irene Alt, sie führt das Sekretariat des Sozialpsychiatrischen Dienstes in der Prüfeninger Straße 53 in Regensburg. Dietmar Reda und Bernd Reuss tragen bei der Individuellen Schwerstbehindertenbetreuung dazu bei, dass Menschen mit Handicaps selbstbestimmt leben können. Olga Kutschka ebnet seit einem Jahrzehnt im Kinderhort Nittendorf jungen Menschen den Weg ins Leben. Gleiches tun Rosemarie Stadlbauer und Heinz Vernim mit etwas älteren Jugendlichen aus schwierigen persönlichen Verhältnissen beim betreuten Jugendwohnen. In Bogen kümmern sich Anna Swoboda, Gabriele Lerch und Marianne Schedlbauer seit dem Millenniumsjahr um alte und pflegebedürftige Menschen. Im Nittendorfer Argula-von-Grumbach-Haus sind es Christiane Maußhammer, Natalia Tkatsch, Ingrid Schwanke, Petra Stengel, Birgit Meier und Ursula Armer, bei denen im Laufe des Jahres das Betriebszugehörigkeitskontingent zweistellig wird.

Geburtstag



Günter Rewitzer

Wir gratulieren dem „guten Geist“ vom Gustav-Adolf-Wiener-Haus, Günter Rewitzer, zu seinem 65. Geburtstag und wünschen ihm alles Gute auf dem weiteren Lebensweg. Bei der Adventsfeier der Seniorenbegegnungsstätte im Dezember letzten Jahres in Eichhofen hat der gelernte Weber von Dekan Eckhard Herrmann das Goldene Kronenkreuz erhalten. Heidi Pöser, Leiterin der Seniorenbegegnungsstätte, verriet damals, dass sie ganz beruhigt sei, „wenn der gute Geist des Wienerhauses abends überall nachschaut, ob auch alle Kerzen gelöscht und Fenster zugemacht worden sind“. Fast täglich repariert er etwas, bessert aus, löscht die Lichter, gartelt im Sommer und schließt jeden Abend das Haus ab. Seiner nebenberuflichen Beschäftigung als Hausmeister will er noch eine ganze Weile weitermachen. Mit seiner Frau bewohnt Rewitzer dort eine Wohnung im 2. Stock und hat ein waches Auge auf die regen Vorgänge im Haus.

Von 1 auf tausend...



„Eine vergleichende Untersuchung des Hilfebedarfs mit vorhandenen Angebots- und Fördermöglichkeiten“, liest sich reichlich sperrig. Es ist der Untertitel der Diplomarbeit von Nicole Lerchenberger. Diese – „Familien mit autistischen Kindern“ – hat ihr eine blendende Note, famose 1,0, und ein Preisgeld eingebracht.

Damit ist Lerchenberger von der Sparda-Bank Regensburg ausgezeichnet worden. Insgesamt ist der Hochschul-Förderpreis des Bankhauses sogar mit zehntausend Euro dotiert. Die exzellente Note, mit der Professor Dr. Matthias Dalferth Lerchenbergers Arbeit bewertete, gab den Anstoß für die Auszeichnung der Fachhochschule. Bei einer Feierstunde vergangenen Dezember erhielt die FH Regensburg 7000 Euro, das vor einem Jahr neu gegründete Netzwerk Autismus 2000 und Lerchenberger die restlichen 1000 Euro. Die FH verwendete das Geld für ein Kompetenztraining, das Netzwerk förderte die Weiterbildung seiner Mitarbeitenden. Lerchenberger, seit November im Johann-Hinrich-Wichern-Haus tätig, packte die Gelegenheit beim Schopf, den Freund ein und flog nach Neuseeland. Bei aufregenden Fahrten durch die fantastischen Landschaften der beiden Inseln genoß sie dort die Früchte ihrer Studienarbeit.

Es hat einen einfachen Grund, warum sich Lerchenberger mit diesem speziellen Thema beschäftigt hat: Sie ist „vorbelastet“. Beim Bruder der 24-Jährigen ist früh das so genannte Kanner-Syndrom diagnostiziert worden, ein frühkindlicher Autismus, der meist mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen einhergeht. Mit ihren zwei anderen Geschwistern hat

Lerchenberger den Bruder als „anders und besonders“ erlebt. Völlig selbstverständlich war es bei ihnen, dass alle drei die Mutter bei der Pflege und Versorgung des jüngeren Bruders unterstützt haben. Durch die daraus resultierenden intensiven Kontakte hat die Familie einen starken Zusammenhalt entwickelt, wie er heute nur mehr selten anzutreffen ist. Auch als Erwachsener benötigt der Bruder rundum Pflege und wird von der Mutter liebevoll versorgt.

Lerchenberger lernte zunächst Bürokauffrau. Schon bald aber war ihr diese Tätigkeit viel zu eintönig und trocken. Kurz entschlossen holte sie das Abitur nach, studierte Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Rehabilitation. Praktika durchlief sie in einer schulvorbereitenden Einrichtung mit verhaltensauffälligen Kindern und beim Sozialpsychiatrischen Dienst der Diakonie. Das hat ihr so gut gefallen, dass sie zugriff, als eine Stelle im Gruppendienst im Wichern-Haus angeboten wurde. Hier hat sie es jetzt als Bezugsperson mit zwei Bewohnern zu tun. Sie unterstützt die beiden bei lebenspraktischen Dingen, regelt finanzielle Angelegenheiten mit ihnen und hilft die Freizeit zu gestalten. Es gibt Projektstage mit der ganzen Gruppe, die alle Bewohner eines Stockwerks umfasst. Hier werden Regelungen und Absprachen für den Küchendienst aufgefrischt, Fragen der Hygiene besprochen und generell das Gefühl für den Zusammenhalt gestärkt. Tag für Tag sind es oft kleine, ganz normale Dinge und Fragen, bei denen sie sich einschalten oder beraten, unterstützen oder anleiten muß. Ein früherer Bewohner hatte beispielsweise „unglaubliche Angst davor, mit dem Zug (allein) nach Hause zu fahren.“ Schritt für Schritt ging Lerchenbergers Kollege mit diesem Bewohner den Weg zum Bahnhof ab, probte wie man eine Fahrkarte kauft und fuhr einige Male mit. Bis der Betroffene eines Tages soweit war, den ganzen Vorgang alleine zu bewältigen.

Seniorenheim ökologisch

Umweltfreundlicher ist das Argula-von-Grumbach-Haus in Nittendorf pünktlich mit Frühlingsbeginn geworden. Seit 1. April bezieht das Senioren- und Pflegeheim der Diakonie seinen Strom von einem Lieferanten, der Energie ausschließlich aus umweltfreundlichen Quellen – ohne Atom und Kohle – gewinnt. Mit der Entscheidung Elektrizität aus erneuerbarer Erzeugung zu beziehen, spart das Seniorenheim jährlich 118,9 Tonnen an CO₂-Emissionen ein und trägt so zur Bewahrung der Schöpfung bei.



Geschäftsstelle		
Kernzeiten: Mo-Do 9 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Freitag 9 bis 12 Uhr		Tel. (0941) 58523-0 Fax (0941) 58523-60 diakonie@dw-regensburg.de www.diakonie-regensburg.de
D.-Martin-Luther-Str. 18 93047 Regensburg Postfach 100541 93005 Regensburg		
Geschäftsführender Vorstand	Sabine Rückle-Rösner	
Sekretariat Vorstand	Karin Messina	Tel. (0941) 58523-0
Verwaltungsleitung	Wilhelm Pöschel	Tel. (0941) 58523-22
Schuldnerberatung	Dr. Ernst Lack	Tel. (0941) 58523-33 schuldnerberatung@dw-regensburg.de
Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung	Horst Ammon	Tel. (0941) 58523-36 h.ammon@dw-regensburg.de
Studentenverwaltung Sprechzeiten: Di und Do 9 bis 11 Uhr, Mo und Mi 14 bis 16 Uhr		Tel. (0941) 58523-27 studenten@dw-regensburg.de
Beratungsstelle IBW	Monika Huber	Tel. (0941) 58523-39 Fax (0941) 58523-63 m.huber@dw-regensburg.de
Beratungs- und Begegnungszentrum Gustav-Adolf-Wiener-Haus		
Mo bis Fr 8.30 bis 12 Uhr und 13.30 bis 17 Uhr		Tel. (0941) 58524-0 Fax (0941) 58524-20 wienerhaus@dw-regensburg.de
Schottenstraße 6 93047 Regensburg		
Seniorenbegegnungsstätte, Offene Seniorenhilfe und Freizeitangebote Erholungsmaßnahmen, Tagesfahrten	Heidi Pöser	Tel. (0941) 58524-12 senioren@dw-regensburg.de
Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit Mutter-Kind-Kuren, Mütterkuren und Bahnhofsmision	Susanne Mai	Tel. (0941) 58524-16 kasa@dw-regensburg.de s.mai@dw-regensburg.de
Beratungsstelle Alleinerziehende Mütter und Väter	Agnes Sitzberger	Tel. (0941) 58524-22 a.sitzberger@dw-regensburg.de
Betreutes Einzelwohnen (SpDi)	Martin Albrecht Johanna Neid Sandra Lück Sandra Jörg Rene Kaspar	m.albrecht@dw-regensburg.de j.neid@dw-regensburg.de s.lueck@dw-regensburg.de s.joerg@dw-regensburg.de r.kaspar@dw-regensburg.de

Psychologische Beratungsstelle		
Erziehungsberatung, Ehe-, Familien-und Lebensberatung und Pastoral-Psychologische Fortbildung für kirchliche MitarbeiterInnen Prüfeninger Straße 53 93049 Regensburg		Tel. (0941) 29771-11 Fax (0941) 29771-29
Leitung Erziehungsberatung	Claudius Vergho / Rosl Ramming	erziehungsberatung@dw-regensburg.de
Familienberatung am Amtsgericht Regensburg		
Kumpfmühler Straße 4 93047 Regensburg		Tel. (0941) 20 03-484
Sozialpsychiatrischer Dienst Regensburg (SpDi)		
Prüfeninger Straße 53 93049 Regensburg		Tel. (0941) 29771-12 Fax (0941) 29771-29
Leitung	Dorothee Straube	spdi.regensburg@dw-regensburg.de
Gerontopsychiatrischer Dienst	Ute Kießling	u.kiessling@dw-regensburg.de
Betreutes Einzelwohnen (SpDi): siehe Beratungs- und Begegnungszentrum Gustav-Adolf-Wiener-Haus		
Tageszentrum des SpDi		
Mo 8 bis 18 Uhr – Di, Mi, Fr 8 bis 16.30 Uhr – Do 14 bis 20 Uhr		Tel. (0941) 5839052 Fax (0941) 5839053
Ernst-Reuter-Platz 2 93047 Regensburg		
Leitung	Dorothee Straube	Tel. (0941) 29771-12
Tageszentrum „Café Insel“ (andere Öffnungszeiten)		cafe.insel @dw-regensburg.de
Johann-Hinrich-Wichern-Haus		
Alfons-Auer-Straße 8 a 93053 Regensburg		Tel. (0941) 78507-0 jhw-haus@dw-regensburg.de
Sozialtherapeutisches Wohnheim für psychisch kranke und behinderte Menschen		Fax (0941) 785 07-50
Leitung	Peter Rummel	p.rummel@dw-regensburg.de
Therapeutische Wohngemeinschaften		
Straußgäschen 2 93047 Regensburg		Tel. (0941) 5840433 twg@dw-regensburg.de

Krisendienst Horizont		
Krisennummer Tel.		(0941) 5 81 81
Hemauerstraße 8 93047 Regensburg		Tel. (0941) 58596-0 Fax (0941) 58596-10
Leitung	Antje Lange	info@krisendienst-horizont.de
Bahnhofsmision		
HBF Regensburg	Susanne Mai	Tel. (0941) 57961 kasa@dw-regensburg.de
Leonhard-Kaiser-Haus		
Dr.-Martin-Luther-Str. 2-4 94327 Bogen		Tel. (09422) 50114-0 Fax (09422) 50114-40
Leitung	Christoph Ziermann	leonhard-kaiser-haus@dw-regensburg.de
Argula-von-Grumbach-Haus		
Am Marktplatz 8 93152 Nittendorf		Tel. (09404) 9506-0 Fax (09404) 9506-20
Leitung	Klaus Neubert	argula-von-grumbach-haus@dw-regensburg.de
Betreutes Jugendwohnen		
Fuchsendgang 2b 93047 Regensburg		Tel. (0941) 50279-20 Fax (0941) 50279-29
Leitung	Erna Watzlawick	jugendwohnen@dw-regensburg.de
Kinderhort an der Grundschule Nittendorf		
Bemsteinstraße 13 93152 Nittendorf		Tel. (09404) 6176 Fax (09404) 69925
Leitung	Tanja Schmaus	kinderhort.nittendorf@dw-regensburg.de
Evang. Kindergarten „Spatzennest“		
Lilienthalstraße 42 93049 Regensburg		Tel. (0941) 30733-14 Fax (0941) 30733-16
Leitung	Renate Hubach	spatzennest@dw-regensburg.de

Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH		
Mo bis Do 7.30 bis 17 Uhr, Fr 7.30 bis 15 Uhr Auweg 32 93055 Regensburg		Tel. (0941) 79967-0 Fax (0941) 79967-29
Zentrale Verwaltung		www.werkhof-regensburg.de werkhof@werkhof-regensburg.de
Geschäftsführer	Hans Seidl	Tel. (0941) 79967-16
Päd. Dienstleistungen Schwandorf/Cham	Angelika Krüger	Tel. (0941) 79967-19
Päd. Dienstleistungen Regensburg	Günther Lang	Tel. (0941) 79967-30
Bereich Schreiner	Ernst Fieger	Tel. (0941) 79967-12
Bereich Maurer	Richard Wagner Lothar Wiesböck	Tel. (0941) 79967-11 Tel. (0941) 79967-11
Bereich Maler	Gerhard Pöpl	Tel. (0941) 79967-13
Bereich Schlosser	Hans Renner	Tel. (0941) 79967-21
Bereich Elektro	Gerhard Singer	Tel. (0941) 79967-0
Bereich Reinigung	Andy Dietz	Tel. (0941) 79967-20
Bereich Garten- und Landschaftsbau	Alfred Dietz	Tel. (0941) 79967-20
Bereich Fahrradwerkstatt	Thomas Kerler	Tel. (0941) 79967-22
Bereich Abholservice, Umzüge	Johannes Holler	Tel. (0941) 5999818
Gebrauchtwarenhaus		
Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr, Sa 10 bis 14 Uhr Auweg 22 93055 Regensburg	Kathrin Hierl	Tel. (0941) 5999818 Fax (0941) 5999918 gebrauchtwarenhaus@werkhof-regensburg.de
	Evi Wedhorn (Verkaufsleitung)	Tel. (0941) 79402191
Werkhof Neutraubling		
Hartinger Str. 3a 93073 Neutraubling	Günter Hanisch Weißgeräte-Recycling, Kundendienst	Tel. (09401) 958969

Tagungs- und Freizeithaus Kastell Windsor

Kastell Windsor 1
93191 Rettenbach

Wolfgang Holst

Tel. (09484) 9519175
Fax (09484) 951630
www.kastellwindsor.de
info@kastellwindsor.de

Werkhof Schwandorf

Niederlassungsleitung, Augustinstr. 1

Angelika Krüger

Tel. (09431) 3998510

GardeRobe
Hertzstr.12
92421 Schwandorf

Mirjam Winkelmann

Tel. (09431) 3999657
info@garderobe-schwandorf.de

GardeRobe Boutique
Adolph-Kolping-Platz 2
92421 Schwandorf

Tel. (09431) 3998480

Café-Bistro Mosaik

Humboldtstraße 34, 93055 Regensburg

Tel. (0941) 69896657

Presse- und Öffentlichkeitsreferat

Auweg 32
93055 Regensburg

Michael Scheiner

Tel. (0941) 79967-28
Mobil (0171) 4709406
m.scheiner@dw-regensburg.de

Werkhof Amberg-Sulzbach

Gebrauchtwarenmarkt
Mo bis Fr 9 bis 17.30 Uhr
Hauptstrasse 40
92237 Sulzbach-Rosenberg

Reinhard Lautenschlager

Tel. (09661) 81489-0
Fax (09661) 81489-20
www.werkhof-ambergsulzbach.de
info@werkhof-ambergsulzbach.de

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk des evangelisch-lutherischen Dekanatsbezirkes
Regensburg e.V., D.-Martin-Luther-Straße 18,
93047 Regensburg zusammen mit Werkhof Regensburg gemeinnützige GmbH

www.diakonie-regensburg.de, diakonie@dw-regensburg.de,
Telefon (0941) 585230, Fax (0941) 58523-60

www.werkhof-regensburg.de

Redaktion: Michael Scheiner (visdp), Telefon (0171) 4709406,
m.scheiner@dw-regensburg.de

Titelfoto: Michael Scheiner

Fotos: Michael Scheiner, Werkhof, fotolia.de, Diakonie Regensburg,
foto art – Elisabeth Wiesner, Privat; Texte: Autoren, M. Scheiner
Gestaltung: Philipp Starzinger; Herstellung: KARTENHAUS KOLLEKTIV GmbH

Das WERKHOF-Fahrrad



Damen oder Herren Modell

Stabiler Rahmen:	Material: 25 Cr/Mo4 d.b. 3-fach Pulverbeschichtet mit Holraumversiegelung und Zinkgrundierung
Rahmenhöhen:	Damen 420/470/520/570 mm Herren 490/530/570/610/645 mm
Farben:	Himmelblau und Orange, (weitere Farben und Sonderlackierungen möglich)
Schaltung:	SRAM 7 Gang Nabenschaltung mit Drehgriff
Kette:	Anti Rost beschichtet
Bremsen:	2 Bremssysteme, 1 Rücktritt und 2 V-Bremsen
Dynamo:	Nabendynamo
Licht:	Halogenfrontlicht Rücklicht mit Standlichtautomatik
Reifen:	Schwalbe „Unplattbar“ Reifen, 28“, Marathon Plus mit Reflexstreifen
Felgen:	Alu Hohlkammerfelgen ZAC 19 Hinterradspeichen extra stark
sonstige Ausstattung:	Stabiler Ständer und Gepäckträger Sorgfältige Montage und Endkontrolle
Preis	690,- € für das abgebildete Modell
Sonderausstattung:	Aufbau nach eigenen Wünschen möglich, evt. mit Aufpreis verbunden
Garantie:	Inklusive Jährlicher Komplettkundendienst in den ersten 5 Jahren!!! 10 Jahre Garantie auf den Rahmen 2 Jahre Gesetzliche Gewährleistung